

Liebe, lyrisch gerockt

Weltzugewandte Lyrik von Safiye Can bei Jugendkulturcafé im CVJM-Haus

Die Lyrikerin Safiye Can las im Göppinger Jugendkulturcafé aus ihren Werken. Neben Gedichten aus den jüngsten Publikationen präsentierte sie auch Leseproben aus unveröffentlichtem Material.

SANDRA THURNER

Göppingen. „Zu Nietzsches Vorlesungen sind auch immer nur wenige Zuhörer gekommen.“ Mit diesen Worten tröstete die aus Frankfurt angereiste Lyrikerin Safiye Can sich und ihr kleines Publikum im Jugendkulturcafé des CVJM-Hauses über die geringe Besucherzahl hinweg. Safiye Can muss es wissen: Sie hat ihre Magisterarbeit über Nietzsche geschrieben. Und es bewahrheitete sich: Die Anzahl der Besucher sagt noch lange nichts über die Qualität der Veranstaltung aus. Denn die war gelungen, sie war im doppelten Sinne fantastisch.

Die Dichterin Safiye Can offenbarte sich als eine Meisterin der Beobachtung, der poetischen-sprachlichen Beschreibung und der Komposition: „Ich schreibe meine Gedichte für den Leser.“ Und so wirken die Gedichte auch – wie ein stetes Bemühen, dem Leser ein Teil ihres Lebensrhythmus, ihrer Liebe, ihrer Weltzugewandtheit und ihres Alltags zu vermitteln. Die Liebesgedichte aus ihrem 2014 erschienenen Band „Rose und Nachtigall“ konkretisierten sich in Zeilen wie „zwei Esslöffel Einsicht / war alles, was ich von Lidl / mitbrachte, damals / als ich mich in Albert Camus / verliebte.“ Oder unter dem Titel „Der Schmerz“: „(...) zieht ihr T-Shirt aus der Kommode / die Fotos auf dem Laminat, / das sie gemeinsam ausgesucht, / zeremoniell verbrennt er die Wut, die / Erinnerung.“

Die Tendenz zum Konkreten und diese Freude am Umgang mit Sprache zeigen sich auch in der sogenannten „Konkreten Poesie“, die Safiye Can gleichermaßen kreiert. Und genau dieses Konkrete, diese



Die Dichterin Safiye Can entpuppte sich als eine Meisterin der Beobachtung, der poetischen-sprachlichen Beschreibung und der Komposition.

Foto: Sandra Thurner

deskriptiven Äußerlich- und Gegenständlichkeiten möchten hier nicht als Schwächen interpretiert werden, sondern als Charakteristik ihrer Dichtung. Innerlichkeiten finden nicht konsequent innerlich statt, sondern werden häufig ins Äußere projiziert, so dass die dritte Dimension manchmal etwas verloren geht. Die Lyrikerin variiert und dich-

tet sich durch verschiedene Formen und Gestaltungen der Poesie: Von der Konkreten Poesie über den Fünfzeiler bis hin zum Langgedicht. Auch in ihrer Lesung ließ sie sich bei jedem Gedicht aufs Neue ein – „ich werden den Ton ändern“ –, nahm Wünsche der Zuhörer auf – „wollen Sie ein ironisches Gedicht?“ –, änderte die Richtung und

fand an der richtigen Stelle den Halt. Sequenzen des Langgedichts „Diese Haltestelle hab ich mir gemacht“, aus dem gleichnamigen, aktuell veröffentlichten Lyrikband, bildeten schließlich den Schlussakkord eines lyrisch-klangvollen Abends, der allerdings mehr mit Popliteratur als mit Rock gemein hatte.